

# Linth-Zeitung

linthzeitung.ch Mittwoch, 24. März 2021 | Nr. 69 | AZ 8730 Uznach | CHF 3.50



INSERAT

**KINDER SKI ABO**  
JET SPORT

Das Kinder-Ski-Abo ab CHF 555.-

www.kinderskiabo.ch

## LEBEN

**Heilende Kraft:** Die Aloe vera wird für ihre pflegenden Inhaltsstoffe geschätzt. Tipps, wie sie schön gedeiht. SEITE 16

## NACHRICHTEN

**Ein Volk droht auszusterben:** In Italien sind die Auswanderung und die tiefe Geburtenrate zum nationalen Notstand geworden. SEITE 19

## SPORT

**Zurück:** Denis Zakarias Comeback in der Nationalmannschaft steht bevor. Er muss sich wieder einen Stammspieler erkämpfen. SEITE 24

# Stadtrat vollzieht Kehrtwende beim Pflegezentrum Schachen

Richtungswechsel beim geplanten Pflegezentrum Schachen in Rapperswil-Jona: Der Stadtrat kippt seinen eigenen Entscheid und verwirft das ursprünglich angestrebte Investorenmodell für das «Generationenprojekt».

von Pascal Büsser

Der Stadtrat von Rapperswil-Jona vollzieht beim neuen Pflegezentrum Schachen eine Kehrtwende. Er verwirft die Option einer Finanzierung durch einen Investor. Und will neu nur noch eine Eigenfinanzierung zur Abstimmung bringen. Dies teilte die Stadtführung am Dienstag in einer kurzfristig einberufenen Medienorientierung mit.

Die Stadt plant im Schachen-Quartier ein Pflegezentrum mit 175 Plätzen.

Das «Generationenprojekt» soll die laut Behörden nicht mehr zeitgemässen Alters- und Pflegeheime Bürgerspital und Meienberg ersetzen.

### Neue Mehrheiten im Stadtrat

Für die Finanzierung des neuen Pflegezentrums war bisher vorgesehen, der Stimmbürgerschaft an der Urne zwei Modelle mit Stichentscheid zu unterbreiten: einen Baurechtsvertrag mit einem Investor sowie einen Baukredit für die Finanzierung durch die Stadt. Der Stadtrat bevorzugte dabei die Investorenlösung.

Dass der Stadtrat komplett auf die Investorenlösung verzichtet, ist auf die neue Zusammensetzung des Siebnergremiums zurückzuführen.

Die Abstimmung mit zwei Modellen war bereits eine Reaktion auf öffentliche Kritik an der Investorenlösung. Dass der Stadtrat nun komplett auf diese verzichtet, ist auf die seit heuer neue Zusammensetzung des Siebnergremiums zurückzuführen. «Für den Stadtrat ist die Rolle der Stadt als Eigentümerin der Altersliegenschaften sowohl bei der Realisierung wie auch beim späteren Betrieb zentral», heisst es in der Mitteilung zum Entscheid. Eine Schlüsselrolle bei der Kehrtwende dürfte der neue Bauchef gespielt haben.

BERICHT UND KOMMENTAR SEITE 3

## Das WM-OK gibt Gas

Wegen der Coronapandemie werden derzeit auch im Sport wieder viele Veranstaltungen abgesagt. Nicht so die Faustball-Weltmeisterschaft der Frauen, die vom 13. bis 17. Juli im Joner Grünfeld stattfinden soll. Das Organisationskomitee ist überzeugt, dass die WM dann ausgetragen werden kann, ob mit oder ohne Zuschauer. Und so arbeitet es mit Hochdruck auf die Durchführung hin. (Lz) **SPORT SEITE 14**

## 38 Sommer in der Höhe

Die in Schmerikon aufgewachsene Irma Clavadetscher hat zusammen mit ihrem Mann Christian von 1963 bis 2001 die Coaz-Hütte in der Val Roseg bewirtet. Im Buch «2610 m ü. M.» zeichnet Autorin Irene Wirthlin die spannende Lebensgeschichte der inzwischen 80-Jährigen nach. (Lz) **REGION SEITE 7**

## Mit UV-Licht gegen Viren

In Zeiten der Pandemie ist Hygiene in Flugzeugen noch wichtiger geworden. Die Chemie, die zur Reinigung eingesetzt wird, setzt aber nicht nur Bakterien und Viren zu, sondern auch Oberflächenmaterialien. Eine Westschweizer Firma hat die Lösung für das Problem. Sie baut einen Roboter, der mittels ultravioletter Licht die Flugzeugkabine desinfiziert. (Lz) **ZÜRICH SEITE 15**

## Impfdaten einsehbar

Nach einem Datenleck bei der Plattform der Stiftung Meineimpfungen.ch sind das Bundesamt für Gesundheit und der Eidg. Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragte aktiv geworden. Ins Rollen gebracht hatte der Fall das Magazin «Republik». Offenbar waren rund 450'000 Impfdaten offen zugänglich. (sda) **NACHRICHTEN SEITE 17**

## Besorgter Regierungsrat

«Solche Bilder wie in Liestal möchte ich nicht in Rapperswil-Jona sehen»: Der St. Galler Sicherheitsdirektor Fredy Fässler nimmt im Interview Stellung zum geplanten Protestmarsch von Coronaskeptikern in der Rosenstadt. **REGION SEITE 2**



Bild:Keystone

### Wetter heute

Linthgebiet



-2°/13°  
Seite 27

### Inhalt

Region	2	Nachrichten	17
Todesanzeigen	9	Leben	18
TV-Programm	10	Sport	21
Meinung	15	Wetter / Börse	27

**Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226 (Ortsstarif), E-Mail: abo@linthzeitung.ch  
**Redaktion** Buchbergstrasse 4, 8730 Uznach, Tel. 055 285 91 00, Fax 055 285 91 11, E-Mail: redaktion@linthzeitung.ch  
**Reichweite** 163 000 Leser (MACH-Basic 2020-2)  
**Insertate** Somedia Promotion AG, Telefon 055 285 91 14, Fax 055 285 91 11, E-Mail: rapperswil.promotion@somedia.ch



INSERAT

**ABOPLUS**  
Exklusive Reiseangebote

CHF 200.-  
Vergünstigung

Mit Christian Ruch auf den kriminellen Spuren von «Venner»

**Datum** 24. bis 31. Juli 2021  
**Preis** mit ABOPLUS: ab CHF 2690.-  
 ohne ABOPLUS: ab CHF 2890.-

**Anmeldeschluss:** 22. Mai 2021

**Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter** aboplus.somedia.ch.

**Lehrstellencheck.ch**

Das neue Lehrstellenportal der Südostschweiz



# Stadt will neues Pflegezentrum nun doch selber finanzieren

Selber finanzieren statt einen Investor suchen: Rapperswil-Jona wechselt die Strategie beim Pflegezentrum Schachen. Der neu zusammengesetzte Stadtrat habe «grundlegende politische Fragen neu beurteilt».

von Pascal Büsser

Der Stadtrat von Rapperswil-Jona hat seine Strategie zur Finanzierung des neuen Pflegezentrums Schachen geändert. Er verwirft die Option einer Finanzierung des 65-Millionen-Projekts durch einen Investor. Das hat die Stadtführung in einer kurzfristig einberufenen Medieninfo am Dienstag mitgeteilt.

Gemäss Stadtpräsident Martin Stöckling gab es im Stadtrat einen Rückkommensantrag zum Geschäft. Wer diesen stellte, gab er nicht bekannt. Bekannt ist, dass der neue Bauchef Christian Leutenegger (parteilos) sich im Wahlkampf gegen die Investorenlösung ausgesprochen hatte. Neu in den Rat gewählt wurde zudem Boris Meier (GLP). Auch Luca Eberle (SP) war beim ursprünglichen Stadtratsentscheid für die Investorenlösung noch nicht dabei.

## Investorenmodell hinterfragt

Der Stadtrat hat laut Stöckling «die Rolle des Investors nochmals kritisch hinterfragt». Dabei sei der Entscheid in der neuen Zusammensetzung gekippt. «Der Stadtrat bevorzugt nun klar eine Eigenfinanzierung», erklärte Stöckling. Auf die Journalistenfrage, was ihn selber zum Meinungswechsel bewogen habe, sagte Stöckling vielsagend: «Unsere Meinungsbildung im Stadtrat untersteht dem Kollegialitätsprinzip.» Bauchef Leutenegger verwies bei der Frage, wieso er eine Eigenfinanzierung wichtig finde, auf die Argumente des Gesamtstadtrats.

Negative Rückmeldungen zur geplanten Investorenlösung hätten beim Entscheid des Stadtrats eine Rolle gespielt. «Das ist ja logisch», sagte Stöckling, «wir leben nicht im Elfenbeinturm». Öffentlich hatten sich neben Einzelstimmen die SP und das Architekturforum Obersee gegen eine Investorenlösung ausgesprochen. Auch aus der Bürgerschaft hat der Stadtrat offenbar mehrheitlich kritische Reaktionen wahrgenommen.

Schlussendlich sei es aber primär eine «hochpolitische Frage», ob man eine Eigenfinanzierung oder das Investorenmodell bevorzuge, meinte Stöckling. Es komme darauf an, worauf man den Fokus lege.

Bisher hob der Stadtrat unter Stöcklings Führung die Vorteile des Investorenmodells hervor. Die Stadt bleibe bis zum Vorliegen der Baubewilligung im Lead. Danach könnten die Baukosten aber einem Investor übertragen werden und würden den Haushalt der



Kurzfristig anberaumte Medienorientierung: Stadtpräsident Martin Stöckling, Bauchef Christian Leutenegger und Stadtrat Luca Eberle (von oben) informieren per Videokonferenz über die Planänderung beim Pflegezentrum Schachen.

Stadt nicht belasten. Zugleich sei das Baurisiko ausgelagert. Die Stadt müsse für das Grossprojekt kein zusätzliches Personal einstellen oder mandatorieren.

Auch ergäben sich für die städtische Stiftung Rajovita, welche das Pflegezentrum Schachen mit 175 stationären Plätzen betreiben wird, keine Nachteile, versicherte die Stadt. Sie hat den künftigen Mietvertrag samt Mietzins mit Rajovita bereits fix ausgehandelt. Diesen hätte ein Investor übernehmen müssen.

## Stadt will Fäden in Hand behalten

In der neuen Auslegeordnung sind die Vorteile des Investorenmodells für den Stadtrat nun in den Hintergrund gerückt. Als zentral schaut das Gremium in neuer Zusammensetzung «die Rolle der Stadt als Eigentümerin der Altersliegenschaften sowohl bei der Realisierung wie auch beim spätere

«Unsere Meinungsbildung im Stadtrat untersteht dem Kollegialitätsprinzip.»

Martin Stöckling  
Stadtpräsident Rapperswil-Jona

ren Betrieb» an, wie es in der Mitteilung heisst. «Der Fokus liegt dabei auf dem Einfluss und der Handlungsfreiheit der Stadt.» Sprich: Die Stadt ist selber für den Bau verantwortlich und bleibt danach Eigentümerin des Gebäudes. «Die Stadt trägt die Gesamtverantwortung für die Bauausführung und hat den grösstmöglichen Einfluss auf das Projekt und die Vergaben bis zum Bezug.»

Wie der Name Eigenfinanzierung sagt, muss die Stadt dabei die Baukosten von geschätzt 65 Millionen Franken selber tragen. So viel Liquidität habe die Stadt nicht. «Wir werden das über Kredite machen müssen», erklärte Stöckling. Bei einer Abschreibungsfrist von 25 Jahren kommen so jährliche Tranchen zwischen circa zwei bis drei Millionen Franken auf die Stadt zu. «Wie man diese Abschreibungsbelastung deckt, dafür gibt es verschiedene Varianten», so Stöckling. Das müsse am Ende die Bürgerschaft entscheiden. Aktuell verfüge die Stadt über Eigenkapital von 250 Millionen Franken. «Künftige Fehlbeträge könnten relativ lange aus dieser Reserve gezahlt werden», so Stöckling. Klar sei indes, dass eine Eigenfinanzierung den finanziellen Handlungsspielraum der Stadt bei anderen Geschäften verringere.

Doch wieso bringt der Stadtrat trotz Meinungsumschwung nicht doch beide Finanzierungsmodelle zur

Abstimmung? Dafür gibt es gemäss Stöckling zwei Gründe. Wenn sich der Stadtrat für eine Eigenfinanzierung ausspreche, habe das Einfluss auf den Prozess der Investorensuche. Dieser bekomme praktisch den Charakter einer «Alibiübung». Dabei hatte die Stadt im letzten Jahr bereits eine Vorauswahl an Investoren getroffen. Gemäss Stöckling hatten sich fünf Interessenten aufgrund ihrer Referenzen qualifiziert.

## Verzögerung bei Doppelvotum

Zweitens verliere die Stadt bei einer Doppelabstimmung ein halbes bis ein Dreivierteljahr. Denn für die effektive Investorenausschreibung brauche man ein bewilligtes Bauprojekt. Aktuell sind noch zwei Einsprachen hängig. Bauchef Leutenegger zeigte sich zuversichtlich, diese im Laufe des Jahres auszuräumen. Die Abstimmung für eine reine Eigenfinanzierung könne man parallel zu diesen Gesprächen vorbereiten. Im Idealfall soll diese Ende 2021 oder Anfang 2022 stattfinden. Die Eröffnung des Alters- und Pflegezentrums ist laut Bauchef im besten Fall für November 2024 geplant.

Als erste Ortspartei liess sich am Dienstag die SVP vernehmen. Der Vorstand begrüsse den Entscheid des Stadtrats. Dieser erlaube es, «vermehrt lokale Unternehmen bei der Ausführung zu berücksichtigen».

## Bauchef setzt eine Duftmarke

Der neue Bauchef der Stadt boxt erstmals einen Entscheid gegen den Stadtpräsidenten durch.

### Ein Kommentar

von Pascal Büsser,  
Dienstchef



Der Stadtrat von Rapperswil-Jona vollzieht eine 180-Grad-Wende beim geplanten Pflegezentrum Schachen. Er verwirft die bisher favorisierte Investorenlösung für das 65-Millionen-Projekt. Offizielle Begründung ist eine Neubeurteilung des Geschäfts durch die seit Anfang Jahr in neuer Zusammensetzung wirkende Stadtführung.

Wer im Stadtrat wie stimmt, bleibt verborgen. Es ist indes ein offenes Geheimnis, dass Stadtpräsident Martin Stöckling die treibende Kraft hinter der Investorenlösung war. Das Modell der öffentlich-privaten Partnerschaft passt auch bestens ins politisch-ideologische Profil von Stöcklings FDP.

Allerdings hatte sich auch der vormalige SP-nahe Bauchef Thomas Fur-

rer zum Investorenmodell bekannt. Anders Christian Leutenegger. Furrers SVP- und FDP-naher Nachfolger hatte sich im Wahlkampf klar gegen die Investorenlösung und für eine Eigenfinanzierung ausgesprochen. Die Vermutung liegt nahe, dass er das Thema im Stadtrat nun nochmals aufs Parkett gebracht hat.

Sicher ist, dass Leutenegger nun klar den Lead im Dossier haben wird. Mit der Eigenfinanzierung liegt nicht nur die finanzielle Verantwortung für das Bauprojekt in der Hand der Stadt, sondern in letzter Konsequenz auch die bauliche. Eine Vorstellung, die dem diplomierten Baumeister offensichtlich zusagt. Er wird nun an der erfolgreichen Realisierung des «Generationenprojekts» gemessen.

Politisch geht der Stadtrat mit der Abkehr vom Investorenmodell den Weg des geringeren Widerstands. Die Eigenfinanzierung dürfte kaum auf Opposition stossen, zumal die Stadt im Geld schwimmt. Die Investorenlösung dagegen echte vielerorts an, wobei die Gegenargumente teils diffus wirkten. Es fragt sich, ob die detaillierte Gegenüberstellung der Modelle nicht eine verpasste Chance ist. Der alte Stadtrat hat es indes auch versäumt, aufzuzeigen, wofür er denn die riesigen finanziellen Reserven der Stadt anstelle des Pflegezentrums konkret einsetzen würde.



Kontaktieren Sie unseren Autor:  
pascal.buesser@linthzeitung.ch

## Online Geld verspielt, aber nicht eigenes

Ein Mann fotografiert Postcards von Bekannten und spielt mit deren Geld im Online-Casino. Nun wird er bestraft.

Von April bis Mitte Juni 2020 spielte der Beschuldigte immer wieder im Online-Casino. Ob er dabei gewonnen hat, geht aus dem Strafbefehl der St.Galler Staatsanwaltschaft nicht hervor – aber, dass er mit fremden Geld spielte. Wie der 28-jährige Mann aus der Region das anstellte, das war einerseits dreist, andererseits war es offenbar ziemlich einfach, an das Geld von Bekannten zu kommen. Er habe, so steht es im Strafbefehl, die Postcards zweier ihm bekannten Frauen in einem unbeaufsichtigten Moment abfotografiert. Diese waren bei ihm zu Besuch, eine übernachtete in der Wohnung des Beschuldigten, die andere war dort, um etwas mit ihm zu trinken.

## 2000 Franken Schaden – 8000 Busse

Mit den fotografierten Daten bezog der Mann von den Konten der beiden Geschädigten knapp 2000 Franken und spielte damit online. Dafür habe er auch Spielerkonten von Bekannten verwendet, die jedoch davon nichts gewusst hätten. Jetzt wurde der Spieler dafür gebüsst. Der Beschuldigte anerkennt gemäss Strafbefehl die Deliktbeiträge.

Da der Mann zudem verschiedene Vorstrafen zu verzeichnen hat und ihm deswegen «keine günstige Prognose mehr» gestellt werden könne, fällt die Strafe der Staatsanwaltschaft empfindlich aus. Er muss insgesamt knapp 8000 Franken bezahlen. Eine unbedingte Geldstrafe von 3300 Franken sowie einer Busse in der Höhe von 4000 Franken sowie Gebühren und besondere Auslagen von knapp 700 Franken. Nicht eingerechnet sind die rund 2000 Franken der Geschädigten. (snf)

## Per Mausclick zum Lärm

Ab sofort gibt es den Lärmbelastungskataster des Kantons in einer digitalen Version. So können Fachleute wie auch die Bevölkerung direkt und frei auf die Daten zugreifen.

Der Lärmbelastungskataster zeigt, auf welchen Strassen wie viel Lärm vorhanden ist und wo Grenzwerte überschritten werden. Nun macht der Kanton den Kataster auf [www.geoport.ch](http://www.geoport.ch) frei zugänglich, wie die Staatskanzlei mitteilt. Der digitale Lärmbelastungskataster richtet sich laut Mitteilung vor allem an Fachpersonen, die sich beruflich mit Lärm auseinandersetzen, zum Beispiel für die Erstellung von Lärmgutachten oder im Rahmen von Baubewilligungsverfahren.

Die Daten basieren auf Verkehrszählungen und -modellen. Sie beinhalten etwa die durchschnittliche tägliche Verkehrsbelastung, den Tag- und Nachtverkehr sowie die Anteile lauter Fahrzeuge aus dem Schwer- und Motorradverkehr. Die Bezugsdaten stammen aus dem Jahr 2018. Sie werden von Gesetzes wegen alle fünf Jahre aktualisiert.

1,6 Millionen Menschen in der Schweiz sind täglich von Strassenlärm betroffen, heisst es in der Mitteilung weiter. Der Kanton hat die Pflicht, die Bevölkerung vor schädlichem Strassenlärm zu schützen. Um entsprechende Massnahmen zu planen und umzusetzen, führt der Kanton den Lärmbelastungskataster. (sk)